

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg für Schöndorffsche Tagblatt-Haus.
Hessenischer-Sommer 1933. Traditionsmittel: Tagblatt Wiesbaden.
Postleitzettel: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich
mit einer täglichen
Unterhaltungsbeilage.



6 Ausgaben

Erstausgabezeit:
Wochentags nachmittags.
Schlusszeit: Übermorgen bis 11 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berlin Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Waggonette: Für eine Waggonette von 2 Wagen 94 Rpf., für einen Monat 12 R.- eine
durchschnittliche Waggonette. Durch die Post bezogen R.R. 1,20, zugeladen 20 Rpf. Beleidungen, Gegen-
würmen 10 Rpf. - Bezugssatzlizenzen nehmen an: der Posten 10 Rpf., Wagen 10 Rpf., Wagen, die
Tücher und alle Postkosten. - Die Bezeichnung der Bezugssatzlizenzen ist nicht zulässig.

Waggonette: Ein Wagen mit 22 Wagen breiter Spur im Wagenlängen Grund-
preis 7 Rpf. der 25 Wagen breiter Spur im Längen 90 Rpf., sonst laut Preisliste R.R. 2
Waggonette R. 1,20. R. 10 Rpf. für den Aufnahmen Wagen an bestimmten Tagen und Wagen
wurde kein Güte- und Ausnahmen-Satz für den Bezug. Annahme 2 Rpf. für vormittags.
Werden Anträge müssen während eines Tages vor dem Eröffnungsstage eingereicht werden.

Nr. 101.

Montag, 2. Mai 1938.

86. Jahrgang.

Das deutsche Volk unter dem Maibaum.

Tag der Grundsteinlegung des neuen Reiches

Adolf Hitler: „Unser war der Glaube, unser ist der Wille! Was zu vollenden noch übrig bleibt, es wird vollendet werden, wenn nur die Träger unseres großen Ideals mutig, zuverlässig und unbeirrbar ihren Weg gehen.“

Im Zeichen Großdeutschlands.

(Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.)

Zum sechsten Male feierte das nationalsozialistische Deutschland den 1. Mai, feierte den Tag der Volksgemeinschaft und damit den Tag der Arbeit, die sich in der Arbeit alle zusammenfinden, die Arbeiter der Faust und der Stern. Und doch schwang in den Feiern dieses 1. Mai etwas Belohnendes mit, eine große Freude und eine große Genugtuung nicht nur über das Erreichte, sondern eine große und herzliche Freude darüber, daß die 6½ Millionen Brüder der deutschen Römer nun zum ersten Male mit dem Allreis zusammen diesen Tag feiern und freudig begehen konnten. Die Freude und Genugtuung hierüber lang aus in den Reden auf den großen Berliner Kundgebungen, sie sang auf in den Versen, die der Staatskulturspieler Heinrich George auf der Feierstätte der Reichskulturschau vortrug, den Berliner Tag von Schenckendorf: „Vaterland, in traurig Jahren kam dir doch ein Frühling kaum.“ Und wenn der große Maibaum im Berliner Lustgarten, wo wiederum der Staatskulturfund aus dem Salzburgischen Land kam, so war auch das ein Symbol dafür, wie das große neue Deutschland gemeinsam diesen Tag in Freude und Einigkeit beging.

Für die großen Kundgebungen hat sich in der Reichshauptstadt schon eine Tradition gebildet. Es ist ein schöner Brauch, daß dieser Tag mit der Jugend beginnt. Das Stadion war wiederum der Platz dieser Kundgebung, der

größten Jugendkundgebung der Welt.

So füllte wieder die Jugend die Ränge des Olympiastadions, Bimpfe, Hitlerjungen, Jungmädel und Mädel des B.M. Auf dem Raten des Riesenwands waren die Segelflieger der B.M. aufmarschiert, die Motor-B.M. zum Teil mit ihren Motorrädern, in der Mitte dieses Blöds, der von Segelflugzeugen flankiert wurde, die Marine-B.M. Auf den Marathonstufen, wo einst das olympische Feuer brannte, hatten die Jungen der B.M. und die Wimpel des Jungvolks Aufstellung genommen. War es auch ein wolkenverhangener Morgen mit einem recht kalten Wind, so klang hier doch die Begeisterung hohe Wogen, als der Reichsjugendführer sprach und als Reichsminister Dr. Goebbels das Siegheil auf den Führer ausstrahlte. Begeisterungsfürste durchbrannten das Riesenstadion, als der Führer eintraf und im Wagen sah, das Drei amfie. Über dem Braum der Kletterwettern der Mädchen und über dem Dunkel der Uniformen des Jungvolks flatterten die Tischtücher, immer wieder erneuerte sich dieser

Jubel und manchmal war die Begeisterung, der Wunsch, den Befreiung aus allmählicher Röhe zu sehen, noch größer als die Disziplin, die diese Jungen und Mädel auf ihre Plätze bannete. Als dann dem Führer 150 000 Jungen und Mädel gedenkt wurden, da änderte sich mit einem Schlag das Bild, denn nun legten die Mädel in dem Blöd des Mittelgangs dem Führer gegenüber mit einem Raus die braunen Kletterwettern ab, aber nicht alle, und diejenigen, die auch weiterhin in der braunen Kletterweste blieben, bildeten in jedem Blöd einen Bündestab. So hob sich aus dem leuchtenden Weiß in braunen großen Buchstaben das Wort „Großdeutschland“ ab, das nun den Führer grüßte. Der Jubel und die Begeisterung flammten immer wieder auf, als der Führer sprach, um der Jugend den Sinn dieser Feier vor Augen zu führen, die er 1. Mai, den wir im großen Deutschland begeben.

Der Jugendkundgebung folgte die

Festzüge der Reichskulturschau

im feierlich geschmückten Deutschen Opernhaus in Charlottenburg. Die Ouvertüre zu „Oberton“ von Carl Maria von Weber (Festzüge: Generalmusikdirektor Roth) erstaunte die Freunde, dann sprach Staatskulturspieler Heinrich George den Gründungsgruß an das Vaterland von Max von Schenckendorf, der 1. S.A. aus der V. Sinfonie von Beethoven erlängte, dann folgte die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Hier wurden die großen kulturellen Verdienste des nationalsozialistischen Deutschlands gewürdigt und die Verteilung des Buch- und Filmpreises verkündet. Mit einer Führerhuldigung schloß die Festzüge. Wie bei seiner Ankunft, so klang auch dem Führer der Jubel der Volksgesang entgegen, die hier Aufstellung genommen hatten, als er aus dem Opernhaus verließ und die neue H.W.-Achse entlangfuhr zur Reichskanzlei.

Die große Rede des Führers beim Staatsakt.

In seiner Rede beim Staatsakt im Lustgarten sprach der Führer aus:

„Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!“

Einst war der 1. Mai in deutschen Landen ein Feiertag des Frühlings. Später wurde er zum Tag des Kampfes und Streites. Als wir dann die Macht übernahmen, gaben wir dem deutschen Volk den 1. Mai wieder zurück und eroberten ihn zum Feiertag der nationalen Arbeit und damit der deutschen Volksgemeinschaft. Wenn wir wie die vielen Tag feiern, dann trennen uns von damals fünf Jahre, eine Zeit, die lange genug ist, um zu überprüfen, was in ihr geschehen wurde, und ob sich das erfüllt hat, was man mit Recht von einem neuen Regime erwartet durfte.

Wie es im Jahre 1932 und zu Beginn des Jahres 1933 in Deutschland aussieht, ist allen noch bekannt. So traurig, ja fast ausichtslos war damals die Situation, daß viele überhaupt an der Zukunft des deutschen Volkes verzweifelten.

Unsere Freunde waren überzeugt, daß wir an der Größe dieser Ausgabe scheitern würden. Keiner unserer damaligen Kritiker hat wohl auch nur geahnt, daß es uns möglich sein würde, in so kurzer Zeit so Gewaltiges zu leisten.

Deutschland allen voran.

Heute können wir mit Ruhe einen Vergleich ziehen zwischen Deutschland und der Welt. Wenn wir von einem Staat in Europa absiehen, den ich in diesen kommenden Tagen zu besuchen die Ehre haben werde, dann sehen wir uns nur zu oft eine Erreichung, die Deutschland auch im Jahre 1932 und 1933 noch bedürftet.

Sie, die uns früher so oft glaubten Verlehrungen geben zu müssen, sie, die so oft bestürzt auf uns herabstiegen und uns kritisieren, sind mit ihren Problemen nicht fertig geworden wie wir mit den unseren. Heute leidet die andere Welt unter der drohenden Sorge, die die Arbeitslosigkeit von Millionen Menschen mit sich bringt - wir aber beginnen zu leben unter Sorge nach Arbeit. In den anderen Ländern charakterisiert der Arbeitsmarkt den Zustand des öffentlichen Lebens - in Deutschland ist es die Arbeit, die dem Leben ihren Stempel aufsetzt.

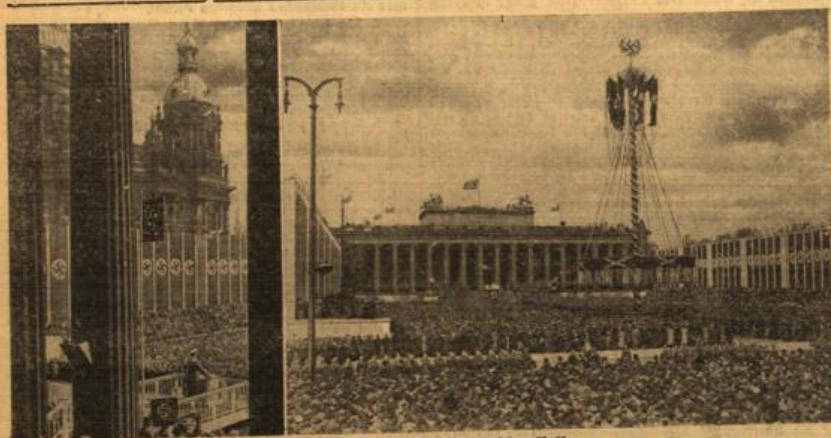
Dabei handelt es sich hier um Länder, die sich in einer besseren Lage befinden als Deutschland. Wer über alle Bodenschätze, die nur denkbare sind, bestmöglich, der müßte mit Leichtigkeit seinen Menschen Arbeit und Brot geben können. Dagegen müssen wir uns durch Genialität, durch Fleiß und höchste Anstrengung mühselig erklampfen, was in anderen Ländern die Natur in reicher Fülle den Menschen schenkt.

Und trotzdem, Deutschland hat seine Ausgabe gelöst, der nationalsozialistische Staat hat die Schwierigkeiten, die er antraß, überwunden.

Arbeit schuf das Wunder.

Es ist für uns eine innere Genugtuung, in anderen Ländern eben als Erkenntnis das auszusprechen zu hören, was in unserem Lande seit fünf Jahren oberstes Gesetz ist. Wenn wir heute noch einem ausländischen Staatsmann vernehmen, daß die Arbeit allein fähig sei, mit den Sorgen über die zerstörte Wirtschaft seines Landes fertig zu werden, dann können wir nur hoffen über die lange Zeit, die notwendig war, um dort eine Erkenntnis zum Durchbruch zu verfehlten, die bei uns Lebemsgesetz ist.

Denn wenn wir unsere Aufgabe lösen konnten, dann nur, weil wir uns einen ersten Augenblick an von allen lebenswichtigen Theorien entfernt hatten und unser Volk ausbaute auf der einigen Erkenntnis, daß der Mensch nur das verbrauchen kann, was er selber schafft, daß ein Volk nur das verzehren kann, was



Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes.

Zwei Aufnahmen von dem großen Staatsakt am 1. Mai im Berliner Lustgarten. Links: der Führer spricht. Rechts: Eine Übersicht über die Kundgebung, in der Mitte der geschnitten Maibaum aus dem Salzburger Land. (Weißfeld, R.)



Die Festsitzung der Reichskulturschammer im Deutschen Opernhaus.

Bild auf die Ehrenloge im Deutschen Opernhaus. Von rechts in der Führerloge Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Dr. Goebbels, Adolf Hitler, Reichsminister Funk und Staatssekretär Hanke.

(Scherl-Wagenborg, R.)

itten unter uns zu sehen, dessen politisches Genie, dessen
zaft und Wille den Jahrhunderte alten Traum aller Deut-
en verwirklichte!

So grüßen wir Sie denn in dieser Stunde, mein Führer. Es sei eine Stunde des Dankes und des Gelöbnisses. Mit derselben Jubelstift, mit der sich in den preisgekrönten Gedichten Kunden aus der deutschen Südozeaninsel zu Ihnen beklagen, mit denselben Vertrauen und mit derselben Treue wollen wir alle vor Ihnen stehen. Wir wissen, daß Sie die Hoffnung unserer deutschen Zukunft sind. Das Symbol unserer deutschen Zukunft sind.

Schon ist draußen auf den Straßen ein Volk im Marschieren, in allen Städten und Dörfern steht es bereit, um Ihnen, mein Führer, zu huldigen und auf Ihr Wort zu hören. Dieser 1. Mai ist der Tag des Führers in seinem

großen Volle.
Millionen im deutschen Österreich vor allem sind glücklich, in diesem Jahre zum ersten Male mit dabei sein zu dürfen. Das Wort, das Ihnen, mein Führer, vor dem 10. April als eine Vorweg genommene Bejüngung des nationalen Volums so oft entgegen gestellt, ist nun Wirklichkeit:

Ein Volk — Ein Reich — Ein Führer!

Wir alle sind glücklich und dankbar, diesen Tag miterleben zu dürfen. Er sei in Wahrheit ein Feiertag der deutschen Nation. Und über Taten und Leistungen, über Aufgaben, Plänen und Zielen stehe heute und immerdar der Wunsch eines ganzen Volkes, der all dem erst Sicherung und Erfüllung gibt:

Tschechischer Gummiknüppel gegen Sudetendeutsche.

Prag, 1. Mai. In Prag kam es am Samstag gegen 23 Uhr und am Sonntagvormittag im Zusammenhang mit Ausschreitungen von Tschechen und Kommunisten gegen Sudetendeutsche zu schweren Prozessionen der Stadtpolizei gegen Sudetendeutsche.

der Staatspolizei gegen Sudetendeutsche.
Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Künzl, hat den Prager Behörden in einem Telegramm die Vorfälle ausführlich geschildert. Er weist in seinem Bericht darauf hin, daß durch das Versammlungsverbot in Troppau eine überaus schädliche Lage geschaffen werden sei.

werden gefasste Euge gezwungen worden sei.

Als unerhörte Provokation der Polizei müssen angefeindet werden, daß sie gegen uns Kommunisten und sozialdemokratischen Elementen in brutaler Weise von rauhards aus die Bevölkerung eingeholt haben. Der Rechtsanwalt Dr. Hämperl hat jetzt diese Worte: „Was „Schande“ wortet rauhars jedes Polizeibeamte ihn durch mehrere Jahre zu Boden geschlagen und lebensgefährlich verletzt hatten. Die böswillige Mutter des Wirtes vom „Schuster Hirsch“ hat bitten müssen: „Um Gottes Willen, schlägt doch den Mann nicht mehr!“

Darauf habe sich die Polizei auf die alte Frau ge-

stützt und auf sie eingeschlagen. Die Verlebungen von Dr. Hampel-Zattig seien im Spital als sehr schwer festgestellt worden. Dr. Hampel-Zattig sei in Lebensgefahr.

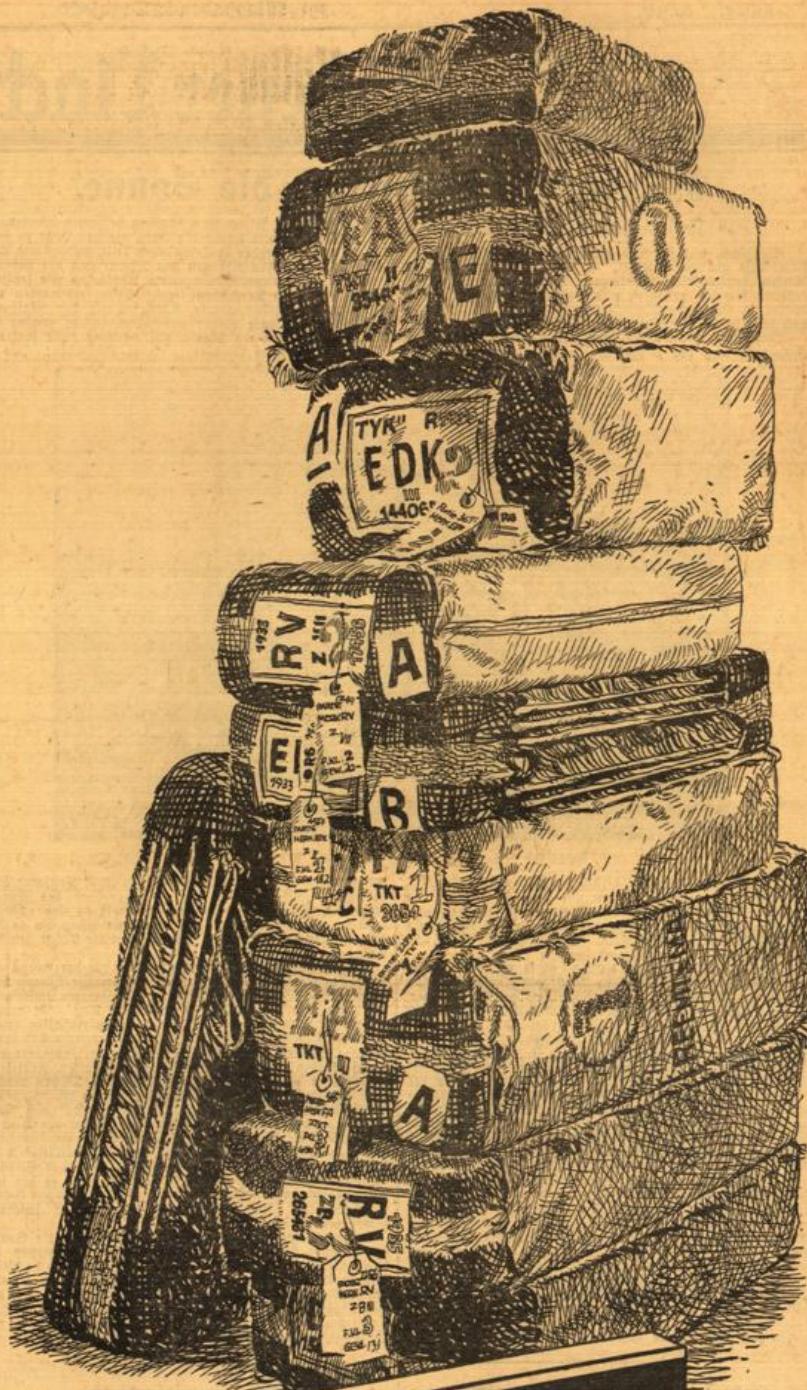
Auch in der Ottendorfer Gasse und am Sputzling sei die Polizistenkavallei vorgegangen, und zwar gegen Jugendliche. Ein deutscher Ordner sei in der Ottendorfer Gasse von den tschechischen Demonstranten brutal geschlagen worden. Die deutsche Bevölkerung habe sich auf Aufforderung der Sudetendeutschen Partei ruhig nach Hause geworfen, während tschechische Gruppen von neuem durch die

Strophen gesogen seien.
Der Vorgerordnete Künzl verlangt am Schlusj dieses Telegramms von Innenminister, daß er den Kommandanten der uniformirten Sicherheitswache Rudolf in Tropau seines Völkens enthebt, da bewiesen sei, daß die Wache nicht nur vollkommen ungeschickt, sondern auch im höchsten Grade unmenschlich vorgegangen sei.

Schlechtes Wetter beeinträchtigt die Operationen.

Der nationalspanische Heeresbericht.

Salamanca, 2. Mai. (Funsmeldung.) Wie der Heeresbericht besagt, konnten die nationalen Truppen trotz schlechtem Wetters ihre vordeponierten Linien an der Alameda-Front im Abseits von Torcas verbessern und wichtige Stellungen eingenommen. An der Cordoba-Front wurden im Abschnitt Adeje leidende Angriffsversuche vereitelt, wobei die Bolschewisten beträchtliche Verluste erlitten.



INFABRIK
4s
doppelt
fermentiert

Wiesbadener Nachrichten.

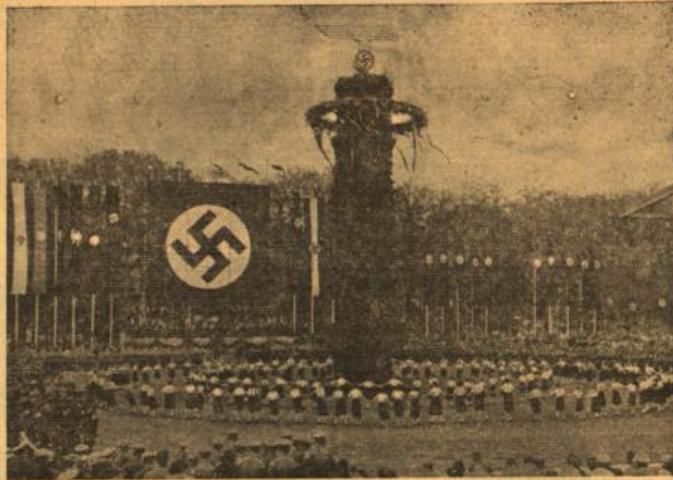
In den Herzen strahlte die Sonne.

Festlicher 1. Mai.

Langsam, nur äußerst gleichsam, wird es hell. Regen läßt aus grauem Himmel, in den die Fahnen unseres Reiches ragen. Die Lust ist von den Klängen der Bläserkapellen feierlich gefüllt, und Gelang aus jungen Reihen droht in mächtiger Einheitlichkeit um graue Häuserfronten, und über spiegelnde Straßen.

Inmitten des ovalen, von alten Eichen umstandenen Festplatzes ragt der riesige Maibaum in den regengrauen

den Frühling zu feiern. Nun lauschen sie diesen Worten, die durchdringen und vom Feuer der Idee, die von Jahr zu Jahr reizend und strahlend in Erscheinung tritt. Gedicht und Tanz wechselt ab mit den Klängen von "Freut euch des Lebens", dessen eigener wiegenbewegender Rhythmus wie feierliche Gians über den Tauen liegt. Eben umtanzen noch singend zur Ziehharmonika B.M.-Mädel den Maibaum, das Klatschen ihrer Hände unterbroch immer wieder den Gelang, da klingt ein Marien auf. Hinter mir sagt eine Stimme zu seinem Gefährten, einem Schwaden: "Es ist



Fröhlicher Feigen der Mädel unter dem Maibaum. (Photo: Evert — R.)

Frühlingshimmel. Aus dem Grün der Zweige, dem Straßen und der Feierlichkeit blintzen Spaten und Gewehr, Hammer und tragende Hand, ragen wie aus Stein erschaffene Werkschäfer und Soldaten. Hitlerjunge und Arbeitsdienstmann, Waschmann und Soldat, Hitlerjunge und Arbeitsdienstmann, Waschmann und Soldat.

Die Jugend und das Land lange beendet, das weite Auge erneut gefüllt, geht Blinde von Toulenden rechts und links. Aunkunf auf den Bänken, Frauen, Männer, Kinder, jugendliches Alter, jeglicher Stand, alle fröhliglich gesimmt und frühlingsfrisch trotz des tröpfelnden Regens. In das schworrnde Stimmengewirr Trommelschläge noch dumpf, Lieder der Weiten schalln klar. Und nun glänzen die Trompeten und Trompeten über den ausgesparten Teil des Geschehens. Wie aus einem Guß ziehen die Ehrendarbietungen an der Tribüne vorbei. Ein Auf, ein Ad, ein Schlag, vom braunen Beifall umtobt. Sola leuchten die Augen der Soldaten unter dem Rund der höhleren Helme hervor. Der blaugraue Blod der Luftwaffe, ebenso stramm; Polizei, den Karabiner umgehängt, nicht weniger einschlägig; Spaten glänzen über dem Schildkrallen des Arbeitsdienstes, auch ohne Sonnenspiegel heben Glücks. Und nun die Schaffenden und Jünderbäder bis zum Schweizer, zum Zimmermann bis zum Schneider, von der Buchdruckerergießlinie bis zur Pugnacserin sind alle vertreten; Schloßer und Tafanf, Steddenarbeiter und Buchhalter. Ein Pol der gestaltenden Hände. Die besten Bläke sind für die freigehalten, ebenso für die Gruppen der ausländischen Kurgäste, die der Feiertagszuhörer.

Fanfare, Männer und Frauen des schaffenden Volkes von Wiesbaden! heißt die Stimme des Ortsgruppenleiters Hans Wagner über den Platz: "Kameraden und Soldaten!" Seine Rede ragt empor über all den laufenden Köpfen, die wirken wie das Abbild unseres Volles, das zusammenkommt,

genau zwölf. Lebt geht's in Berlin los... "Fanfare über dem Platz, Schon Berlin..." Und das Wort des Führers trönt die Stunde, die in dem Gelöbnis zu ihm und zur Nation, zu dem heiligen Reich, das vom Meer bis zu den Karawanken sich dehnt, im Gedenken an die Toten der Bewegung auslängt.

Regen füllt den folgen Tag. Früh fällt der Abend ein. Lebhafter Verkehr in den Straßen. Gelärmte Schauschaufenster, Bilder und Säulen des Führers, von den Lampen umschien. Tanz und Freude beschließen diesen Tag. In großen Sälen in Hotelräumen, Gaiss und Gastwirtschaften feiern die Gesetzgebungen der Betriebe. Die Darbietungen sind lange vorüber. Mauers und Architekt, leitender Ingenieur und Arbeiter, bunte Reiche, Diamanten von Beamten, Arbeiter, Angestellten der Oberbürgermeister. In den Tischen vereint Omnibusfahrer und Kontrollleur, Stift und Bürosozuscher, Tippstühle und die Frau des Kaisers. Auf dem Rathausdach im überfüllten Omnibus noch einmal ein Blick in Augen, in Antlitz von jugendlicher Höllefreiheit, rubige, irgendwie gehobene Stimmen dund und hell. Da der Weitläufigkeit der Eröffnungen immer wieder die Stille über den Stämmen. In jenen Stämmen wird ein Volk geboren, aber es hat sein Antlitz entscheidend gewandelt. Kameradschaft wird zu Selbstverständlichkeit. Dafür für den anderen zur Schaffensgewohnheit Blößt.

Loft es regnen. In unseren Herzen strahlt die Sonne, die aufsteigt über Deutschland und deren Sinngehirn die Mitte unserer Fahnen füllt, wo Deutsche sind, feiern am Sonntag mit zunehmendem Einfluß des hohen Drudes und demgemäß mit Aufheiterung bei wieder ansteigenden Temperaturen gerechnet werden. Die rege Verbelastung im Mittelmeergebiet deutet aber darauf hin, daß für längere Zeit schönes Wetter vorläufig noch nicht zu erwarten ist. Im ganzen dürfte es zunächst wohl wieder fröhlich werden, doch werden wiederholte Störungen auftreten, denen dann nach Ablauf der nächsten Woche wahrscheinlich die Entwicklung einer Eisheiligenwetterlage folgt.

Haben wir uns auch nicht geirrt?

Kalendermäßig ist es ja nun wirklich da, der liebe, gute, alte Wonnemonat, der uns in jedem Jahr erneut in Freude versetzt. Aber diesmal sind wir doch etwas zurückhaltender mit unserer Begeisterung, dafür etwas langsamter mit der Freude und dann eine angenehme Überraschung als himmelschauend und dann vor Räkte am Welt schlotternd und entsprechend zu Tod betrübt. Aber wir wollen ja keine Peinlichkeit sein und auch das Naturgeschehen nur von leidenschaftlicher Seite aufnehmen. Was bleibt uns denn auch anderes übrig? Wir müssen Kälber und das tun wir, doch alle ganz gerne, besonders wenn wir wissen, daß es feln Dauerzustand ist und doch nach jedem Regen unbedingt auch einmal wieder die Sonne scheinen wird. Das ist uns doch allen ein Trost. Auch Ihnen, meine Dame, die Sie doch unbedingt zum 1. Mai Ihr neues Kompli karten lassen wollten? Aber bitte, trocken Sie Ihr doch mit all Ihren Leidenschaften, die alle das gleiche Ziel vor Augen hatten und doch noch einmal darauf verzichten müssten, es nun tatsächlich im Endspur zu erreichen. Und so ein Pol ist doch auch recht leich und hält dazu sogar noch warm, was man ja wirklich an diesjährigen Maidegigen noch gebrauchen konnte. Trübe war es und gar nicht frühlingshaft. Aber das war nur äußerlich, im Herzen jedes deutschen Menschen hielten die Frühlingsglühen unteres in die sieghafte Zukunft wissenden Nationalfeiertags. Und das ist seit fünf Jahren — der Witterung zum Trotz — der Höhepunkt des deutschen Frühlings, den wir in jedem Jahr neu erleben, an der Arbeitsstätte, bei der Rundgebung in der Gemeinschaft aller Betriebe unserer Stadt und bei der Betriebsfeier der Kameradschaft.

Wir haben uns nicht geirrt, wir stehen mitten im Frühling, es ist jetzt nur höchste Zeit für die himmlischen Wettermacher, schleunigst das nachzuholen, was sie bisher veräumt haben. Wir versprechen Ihnen, beim ersten schönen, warmen und regenfreien Tag wieder versöhnt zu sein. v.

Über "Römische Bäder in Deutschland" spricht heute Montag Museumsdirektor Dr. Küttich im Rahmen der Vorlesungsreihe des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins.

gegen eine mißbräuchliche Anwendung des Begriffes der Fortschrittsart. Wer aus einem Entschluß heraus mehrmals feiern will, sei nicht minder gefüllt, als derjenige, der mehrere Entschlüsse hat, weil er immer von neuem der Verjährung unterliege. Dauer soll bestimmt werden, daß im Sinne der Voraussetzungen für die Anordnung der Sicherungsverwahrung künftig jeder Eingriff einer fortwährenden Handlung als selbständige Straftat gilt.

Das Wetter.

Nach Niederschlägen wieder fröhlicher und wärmer.

Wie erwartet, kam es am vorigen Wochenende zu einer Besserung, die bis zum Donnerstag andauert und bei der auch die Temperaturen wieder ansteigen. Nach dem lehrreichen Wetter an und nach den Überseeflügeln war es am Mittwoch und Donnerstag wieder etwas wärmer. Am Tagesspitzen der Normalwerte wieder erreicht. An diesen beiden Tagen lagen die Tageshöchsttemperaturen zwischen 17 und 18 Grad, während die oft Tage vorher meist weniger als 8 Grad betragen hatten. Die Nächtemperaturen liegen gleichfalls an, doch traten auch Dienstag in freien Lagen des Rhein-Maingebietes nochmals Niederschläge bis zu minus 4 Grad auf. Die übrigen war das Wetter bis Donnerstag vielfach heiter und überwiegend trocken. Die Erwärmung war nicht fröhig und die Luftfeuchtigkeit nicht ganz genau zur Kälte Störungen aufkommen zu lassen. Sehr factors führten jedoch fast täglich mittags zu stärkeren Hauseinwölbungen, die deutlich eine leichte Gemütererregung erkennen ließ. Am Freitag, nachdem die Erwärmung weiter fortgesetzt war, traten vorwiegend die zunehmende Erwärmung vereinzelt schwache gewitterte Störungen ein, an die sich nachmittags kantengrenznahe Niederschläge anschlossen. Diese waren recht ergiebig und ließen in Wiesbaden 10 Liter auf 1 Quadratmeter, in der Umgebung sogar noch größere Mengen. Damit ist der seit Mitte Februar bestehende Regenmangel, der auch im April andauerte, wenigstens teilweise behoben, aber auch jetzt noch beträgt die Wassermenge des vergangenen Monats nur meist mehr als 50 % des langjährigen Durchschnitts. Mit den Niederschlägen kam teils durch Trübung, teils durch neuerdings eintretende Kälte, zu einer erheblichen Abflöhnung. Die Temperaturen

125 g
Ostfries. Mischung 1.25
Ceylon O. P. . . . 1.50
Darjeeling (Nechow) 1.90
u. viele and. aromat. Teesorten

liegen Freitagmorgen zunächst noch bis 12 Grad an, sie gingen dann aber ständig zurück und liegen gegen Abend mit nur 5 Grad um 10 bis 11 Grad niedriger als zur gleichen Zeit am Donnerstag. Diese starke Temperaturabnahme beweist, daß die Niederschläge in den höheren Lagen des Taunus teilweise als Schneefälle fielen und daß sich dort wieder eine dünne Schneedecke bildete.

Die Weiterlage stand fast die ganze Woche unter dem Einfluß hohen Drudes, der über nicht nur das Festland, sondern vom Ozean her über Nord- und Ostsee entwickele und weiter stetig mit einem Hoch über Nordland in Verbindung stand. Um die Wochenhälfte wurde dieser Hochdruck in seinem mittleren Teil durch von Norden und Süden vordringende Tiefdruckzonen geschwächt, so daß sich über Spanien und Mitteleuropa eine starke Tiefdruckzelle bildete und schließlich der Schwerpunkt des hohen Drudes, im Nordwesten für uns wieder wahrgenommen wurde. Die auf der Ostseite des Hochs nach Süden strömenden Kaltluftmassen führten also dann beim Zusammentreffen mit der Warmluft einer über Ostdeutschland liegenden Störung die Wetterverschlechterung am Freitag herbei.

Da die Niederschläge in der Nacht zum Samstag aufgehört haben und der Luftdruck seit dem frühen Morgen wieder steigt, so kann voraussichtlich schon am Sonntag mit zunehmendem Einfluß des hohen Drudes und demgemäß mit Aufheiterung bei wieder ansteigenden Temperaturen gerechnet werden. Die rege Verbelastung im Mittelmeergebiet deutet aber darauf hin, daß für längere Zeit schönes Wetter vorläufig noch nicht zu erwarten ist. Im ganzen dürfte es zunächst wohl wieder fröhlich werden, doch werden wiederholte Störungen auftreten, denen dann nach Ablauf der nächsten Woche wahrscheinlich die Entwicklung einer Eisheiligenwetterlage folgt.

Jos. Lutz Kaiser-Friedrich-Platz 1
Ankauf von Alt- u. Münzsilber, Altgold u. Schmuck. Genehmig. II. - 26943

Schwerer Unfall eines Reiseomnibusses.
Unfall gegen eine Mauer. — 5 Personen wurden verletzt.

Auf der Straße von Wiesbaden nach Schierstein, zwischen Bierweg und Bahnübergang, wollte am Sonntagnachmittag nach 19 Uhr ein von Witten (bei Dortmund) kommender Reiseautobus, der mit über 60 Personen besetzt war, einem anderen Fahrzeug ausweichen. Dabei kam er auf der regennassen Straße ins Rutschen und prallte rücksichtslos mit voller Wucht gegen die Gartennase einer Gärtnerei in der Wiesbadener Straße. Die 2 Meter hohe und 5 Meter lange Gartennase bekam dadurch ein Loch von 1½ Meter Länge und ihr übriggebliebener Teil wurde infolge des Impulses verschoben. Die Gärtnereibesitzerin kam sofort, durch den lauten Knall aufgeschreckt, aus dem Hause und fand den Reiseautobus teilweise auf ihrem Grundstück, das auch ausgerissen. Die Rückwand des Omnibusses war sowohl eingedrückt, als auch ausgerissen. Die im hinteren Teil stehenden Insassen erlitten erhebliche Schnitt- und Quetschungen. 5 Personen wurden durch vorüberkommende Kraftwagen sofort in Krankenhäuser gebracht.

Der Omnibus war für die Weiterfahrt nicht mehr zu benutzen. Die mit dem Schaden davon gekommenen Insassen wurden in anderen Omnibussen später noch übersehen. Der Fahrer wurde zwecks Entnahme einer Blutprobe dem Polizeiärzt vorgeführt. Der Führerschein wurde eingezogen und der Omnibus vorerst schergeschlossen.

Weitere Unfälle am Wochenende.
Am Samstag, gegen 10.50 Uhr, kam es auf der Kreuzung Rhein- und Bahnhofstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenzugwagen und einem Radfahrer. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Ein Radfahrer, der auf seinem

